

**RALPH
SANDER**

**GEISTER
STATION**

[2]



Weltbild

Geisterstation ist ein 6-teiliger Krimi

Ein Killer auf dem Höllenberg

Auf einer Bergtour machen Mike, Yasmin und drei Freunde Halt bei einer verlassenen Wetterstation. Düster und unheimlich ist das Gebäude – kein Wunder, dass es hier schon vor Jahren zu allerlei unerklärlichen Erscheinungen gekommen ist. Als das Wetter umschlägt, bleibt den fünf Freunden nichts anderes übrig, als die Nacht auf dem Berg zu verbringen. Was sie nicht wissen: Sie sind nicht allein dort oben. Und der Killer, der sich in der Geisterstation versteckt hält, schreckt vor nichts zurück. Als der erste der Freunde verschwindet, beginnt für die jungen Leute ein Albtraum.

Ralph Sander sorgt für Gänsehaut pur

Teil 2 von 6

Ralph Sander

Geisterstation

Krimi
eBook-Serial Teil 2 von 6

Weltbild

Der Autor

Ralph Sander veröffentlichte Anfang der 90er Jahre das mehrbändige, wegweisende Sekundärwerk »Star Trek-Universum«, seitdem ist er als Übersetzer und Autor tätig. Unter verschiedenen Pseudonymen sind von ihm zahlreiche Mysteryromane und Krimis erschienen, unter seinem Namen erschienen zuletzt »MQRD« und »Der Kreis der toten Engel«.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright © 2017 by Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Projektleitung: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © istockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95973-608-4

Band 2

Kapitel 4

»Sie kann nicht weg sein«, widersprach Andy. »Sie war doch eben noch hinter mir!«
»Siehst du sie irgendwo?«, fuhr Mike ihn aufgebracht an und machte eine ausladende Geste. »Wenn sie in den Nebel gelaufen ist, dann ... dann ...«

»Warum sollte sie in den Nebel laufen?«, fragte Laura verständnislos. »Wir waren uns doch einig, dass wir zusammenbleiben. Da wird sie ganz sicher nicht einfach davonlaufen.«

Mike schüttelte den Kopf. »Nein, es sei denn, sie ... hat etwas gesehen oder gehört und wollte der Sache auf den Grund gehen.«

»Dann hätte sie uns doch garantiert zu sich gerufen«, hielt Andreas dagegen. »Und wen oder was sollte sie hier schon sehen? Vielleicht eine Nebelschwade, die noch dichter ist als der Rest, aber ansonsten sind wir hier doch allein.«

Mike machte eine ungeduldige Geste. »Wenn sie auf etwas aufmerksam geworden war, dem sie auf den Grund gehen wollte, bevor es wieder verschwinden konnte, wäre es doch möglich, dass sie einem Reflex folgt und dem Etwas hinterhereilt, bevor sie überhaupt auf den Gedanken kommen kann, uns Bescheid zu sagen.«

»Hältst du sie für so mutig, dass sie einfach in den Nebel hineinstürmt, nur weil sie da was gesehen hat? Vielleicht ein Irrlicht?«

»Irrlichter gibt es in Sümpfen, nicht auf Bergkuppen, die im Nebel versunken sind«, gab Mike zurück.

»Yasmin ist eigentlich eher ein klein bisschen ängstlich«, wandte Laura ein. »Wenn sie bei mir zu Besuch ist, geht sie nie allein in den Keller, um eine Flasche Wein zu holen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie einfach losläuft, ohne uns ein Wort zu sagen. Wäre da draußen irgendwas Rätselhaftes gewesen, dann hätte sie Andy an der Schulter gefasst und ihn zu sich gezogen, um ihm zu zeigen, was sie entdeckt hat.«

»Ja, so würde ich sie auch einschätzen«, stimmte Mike ihr zu und sah von einem zum anderen. Im Schein der Taschenlampe ihrer Handys wirkten sie alle ein wenig wie Geister, was ihm einen Moment lang fast wie ein Omen vorkam. Er schüttelte diesen idiotischen Gedanken ab. Sie standen hier in unglaublich dichtem Nebel zusammen, die Taschenlampen waren die einzige Lichtquelle, das war schlichtweg alles. Mit einem Omen hatte das nichts zu tun.

»Okay«, sagte Laura daraufhin. »Wenn sie nicht auf eigene Faust unsere Gruppe verlassen hat, was soll stattdessen passiert sein? Hat irgendjemand ... oder irgendetwas? ... sie gepackt und verschleppt?«

»Wer soll sie hier oben packen und verschleppen?«, wandte Mike ein. »Hier ist doch außer uns niemand. Es sei denn ...«

»Es sei denn was?«, hakte sie nach.

»Es sei denn, man glaubt an Gruselgeschichten«, sagte er. »Dann würde es tausend Möglichkeiten geben, was ihr alles zugestoßen sein könnte. Aber es gibt weder Geister noch Dämonen noch irgendwas anderes in dieser Art. Also muss es eine andere Erklärung geben, wohin Yasmin verschwunden ist.«

Alle schauten ratlos drein, als auf einmal eine leise Stimme fragte: »Wo bin ich?«

»War das ...?«, flüsterte Laura.

»Es hörte sich nach ihr an«, bestätigte Harald. »Aber ... von wo kam das?«

»Yasmin?«, rief Mike. »Wo bist du?«

»Mike? Bist du das?«

»Natürlich bin ich das«, gab er gereizt zurück. »Ich will wissen, wo du bist.«

»Keine Ahnung.«

Durch den Nebel schien ihre Stimme einfach mitten in der Luft zu stehen, es fehlte jeglicher Widerhall, und dadurch war es nicht möglich, ihren Ursprung zu bestimmen.

»Nimm die Taschenlampe.«

»Ich habe mein Handy verloren«, kam die prompte Antwort.

»Was ist überhaupt passiert?«, wollte Laura wissen. »Vielleicht kommen wir so ja dahinter, wo du bist.«

»Ich habe keine Ahnung, ich war hinter ... Andy ... glaube ich ... und dann bin ich auf einmal hier aufgewacht«, antwortete sie. »Ich war wohl ein paar Minuten lang bewusstlos. Aber ... hier ist es wärmer ... deutlich wärmer sogar.«

»Wärmer, sagst du?«, fragte Andy, um sich zu vergewissern, dass er sie richtig verstanden hatte.

»Ja, angenehm warm.«

»Dann bist du ... in der Wetterstation?«, fragte Laura ungläubig.

Es folgte sekundenlanges Schweigen, dann kam von irgendwoher ein triumphierendes

»Aha!«, und im nächsten Moment sah Harald aus dem Augenwinkel ein Licht angehen.

»Da unten!«, rief er und zeigte nach links. In der Außenwand der Wetterstation klaffte ein Loch, das sich bei genauerem Hinsehen als hüfthohe Metalltür in der Mauer entpuppte. Er ging hin, die anderen folgten ihm.

»Diese Tür hat wohl dazu gedient, irgendwelches Material ins Untergeschoss zu schaffen, ohne einen Umweg durch das Erdgeschoss machen zu müssen«, überlegte Mike und drückte die Tür auf, die ein Stück weit zugegangen war. Dahinter stand Yasmin im Schein einer nackten Glühbirne, die grelles Licht verbreitete, und grinste ihn mit verkniffener Miene an. Sie schien leichte Schmerzen zu haben, da sie eine Hand an den Hinterkopf gelegt hatte und sie einen Mundwinkel nach unten zog.

»Tja, wenn ihr mich nicht hättet«, sagte sie, »müsstet ihr weiter durch den eisigen Nebel irren.«

Harald betrachtete die unmittelbare Umgebung vor der Metalltür, die in der gleichen Farbe gestrichen war, die auch die Fassade der gesamten Wetterstation aufwies. »Dass die Tür keiner von uns gesehen hat, wundert mich gar nicht. Wenn die geschlossen ist, fällt sie gar nicht auf.«

»Und wie bist du auf die Tür aufmerksam geworden?«, wollte Laura wissen, die ebenfalls nach drinnen spähte.

»Wenn ich das wüsste«, gab Yasmin zurück.

»Also, wenn ich mir den Boden ansehe«, sagte Harald, »würde ich vermuten, dass du mit einem Fuß genau hier abgerutscht bist und dadurch die Tür aufgetreten hast. Dann bist du diese Stufe da drinnen runtergefallen, hast dir den Kopf angestoßen und warst dadurch ein paar Minuten lang bewusstlos.«

»Du könntest Sherlock Holmes Konkurrenz machen, Harald«, warf Laura ein, »aber könnten wir vielleicht zu Yasmin reinklettern und drinnen spekulieren, anstatt das hier in der Kälte zu machen?«

»Ja, sicher«, erwiderte er und machte Platz, damit Laura vorangehen konnte, dann folgten er, Andreas und Mike, der die niedrige Tür hinter sich zudrückte.

»Scheint ein Lagerraum gewesen zu sein«, überlegte Mike, als er sich in dem leeren Raum umsah, der von der einzelnen Glühbirne in helles Licht getaucht wurde. Das schmerzte zwar ein wenig in den Augen, aber es war in erster Linie eine Wohltat, endlich wieder klare Konturen sehen zu können. »Ich glaube, noch zehn Minuten länger in dieser Suppe da draußen, und ich hätte einen Koller bekommen.«

»Vor allem hört sich hier wieder alles ganz normal an«, seufzte Laura. »Jetzt weiß ich, dass ihr mich hört, wenn ich etwas sage, nicht so wie da draußen, wo ich ständig das Gefühl hatte, in einen Wattebausch zu reden. Und hier ist es wenigstens ein bisschen wärmer.«

»Mich wundern ja zwei Dinge«, sagte Andreas. »Erstens: Wieso brennt hier Licht, wenn die Station angeblich vor Jahren aufgegeben wurde? Zweitens: Wie kann es sein, dass man so einfach durch diese ... Tür oder Klappe oder wie man das bezeichnen will ... dass man auf dem Weg so einfach hier reinkommt? Sollte das nicht etwas besser gesichert sein?«

»Andy, warum musst du jetzt mit so was anfangen?«, stöhnte Harald auf, während Mike sich zu Yasmin stellte.

»Lass mich mal deinen Kopf sehen«, sagte er zu ihr. »Du hältst dauernd deine Hand auf diese eine Stelle.«

»Da ist nichts«, wehrte sie ab. »Das zieht nur ein bisschen, das ist halb so wild.«

»Ich will es mir ansehen, also dreh dich um«, beharrte er.

Sie gab sich mit einem Schulterzucken geschlagen und drehte sich um, dabei nahm sie die Hand weg. Er beugte sich und begutachtete ihren Hinterkopf, teilte vorsichtig das kurze, wellige Deckhaar und blies das Unterhaar an der Stelle auseinander, die ihr dieses Ziehen bereitete.

»Das kitzelt«, sagte sie und zuckte überrascht zusammen.

»Besser das, als wenn es wehtun würde«, entgegnete er und atmete erleichtert durch.

»Das ist nur eine kleine Beule, die ist tatsächlich halb so wild. Ich hatte schon befürchtet, du könntest da eine Platzwunde haben.«

»Wieso fange ich jetzt ›mit so was‹ an?«, wollte Andreas von Harald wissen. »Ich stelle nur eine Frage.«

»Zwei Fragen«, korrigierte ihn Harald. »Wenn schon, dann auch richtig.«

»Ja, okay, meinerwegen auch zwei Fragen. Ist doch nicht schlimm, wenn mich so etwas wundert.«

Mike schüttelte den Kopf. »Man muss nicht immer alles ausplaudern, was einem gerade eben durchs Gehirn geschossen kommt«, sagte er. »Vor allem dann nicht, wenn man sich bereits in einer Situation befindet, die der eine oder andere als ein bisschen bedrohlich empfindet. Es gibt Leute, die versuchen, dieses Bedrohliche möglichst auszublenden, und da ist es alles andere als hilfreich, wenn du hingehst und so was machst.«

»Aber sollten wir uns solche Dinge nicht fragen? Wenn da etwas nicht zusammenpasst?«
»Was bringt es uns, wenn wir anfangen zu spekulieren?«, gab Mike zurück. »Eine Antwort kann uns keiner geben, weil hier keiner außer uns ist. Also können wir spekulieren, und letztlich machen wir uns damit nur selbst verrückt. Wir können froh sein, dass wir dank Yasmin diesen Raum gefunden haben und jetzt im Warmen sitzen und unsere Ruhe vor dem Nebel haben. Wenn du der Meinung bist, dass diese Tür und diese funktionierende Glühbirne auf ein drohendes Unheil hinweisen, dann besteht für dich die einzige Alternative darin, jetzt sofort rauszugehen und für den Rest der Nacht in viel zu dünner Kleidung durch den Nebel zu irren, bis du irgendwann vor Erschöpfung nicht mehr kannst und du dir eine Lungenentzündung oder Erfrierungen oder Schlimmeres einhandelst, weil du viel zu lange der Kälte ausgesetzt bist.«

»Ich will ja gar nicht raus, ich wundere mich nur ...«

»Dann wundere dich still«, fuhr Harald ihn an. »Diese Glühbirne brennt nun mal, weil jemand den Strom nicht abgeschaltet hat, entweder weil er es vergessen hat oder weil er in Abständen herkommt, um irgendwelche Messungen zu notieren und weiterzuleiten.«

»Die Wetterstation ist nicht mehr in Betrieb«, wandte Andreas ein.

»Sie war nicht mehr in Betrieb«, korrigierte Harald ihn. »Du hast selbst gesagt, dass dieser Eintrag im Lexikon nicht auf dem neuesten Stand ist. Selbst wenn der Eintrag von letzter Woche wäre, weiß keiner, ob nicht am nächsten Tag entschieden worden ist, die Station doch wieder in Betrieb zu nehmen. Weil das nicht von einem Tag auf den nächsten geht, kommen jetzt irgendwelche Techniker und Programmierer und weiß Gott wer noch her, die alle Vorbereitungen treffen. Der Erste von denen hat die Stromversorgung wieder hochgefahren, die natürlich jetzt nicht jede Nacht abgeschaltet wird. Die Leute kommen her, testen die Geräte und Anlagen, die messen, ob alles ordentlich arbeitet, und dann fahren sie wieder ab, weil am nächsten Tag Fachleute für irgendetwas anderes die Arbeit übernehmen. Natürlich schaffen die auch Material hier rein, und natürlich durch diese Tür da, weil ihnen das die Arbeit erleichtert. Und«, fuhr er schnell fort, um Andreas am Reden zu hindern, »bevor du mich jetzt fragst, wo das Material sein soll – das haben sie gleich dort im Gebäude verteilt, wo es gebraucht wird. Und einer von diesen Leuten hat vergessen die Tür abzuschließen.« Er zuckte mit den Schultern. »Könnte so passiert sein, oder nicht?«

Andreas nickte widerwillig und verzog missmutig den Mund. »Könnte«, stimmte er zu.

»Aber ...«

»Es reicht, dass es sein könnte, Andy«, fiel Harald ihm ins Wort. »Es ist eine plausible Erklärung, und das sollte uns genügen. Ja, sicher, es könnte genauso gut sein, dass sich hier Terroristen eingenistet haben oder dass Geister hier ihr Unwesen treiben. Es gibt tausend mögliche Erklärungen, wieso diese Birne leuchtet, aber nicht alle sind auch gleichzeitig ein Grund, diesen halbwegs warmen Raum fluchtartig wieder zu verlassen und darauf zu hoffen, dass wir in diesem eisigen Nebel da draußen die Nacht schon irgendwie rumkriegeln werden ohne zu erfrieren.«

»Ja, Harald hat recht«, meldete sich Laura zu Wort. »Selbst wenn die Station tatsächlich immer noch stillgelegt ist, kann es ja trotzdem sein, dass sie noch irgendeinem anderen Zweck dient.«

Andreas sah sich in der Runde um und musste beim Blick in die Gesichter der anderen erkennen, dass keiner von ihnen vor dem Morgen diesen Raum wieder verlassen wollte. Wenn er sich selbst gegenüber ehrlich war, musste er zugeben, dass er das auch nicht wollte. »Ja«, meinte er achselzuckend. »Natürlich kann das sein. Ich will ja auch nicht noch mal raus in die Kälte und in den Nebel. Es ist bloß so ... na ja ... seit wir hier oben angekommen sind, reiht sich eine Katastrophe an die andere, und ich kann nicht so ganz glauben, dass jetzt zur Abwechslung mal etwas Erfreuliches passieren soll. Ich denke die ganze Zeit, dass es eigentlich noch schlimmer kommen wird, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, wie viel schlimmer es noch kommen soll.«

»Also, von einer Katastrophe nach der anderen würde ich gar nicht mal reden«, erwiderte Mike nachdenklich. »Diesen gigantischen Stau, den wir umfahren wollten, würde ich nicht als Katastrophe ansehen. Die Pension ist schön. Der kleine Unfall auf dem Weg hier rauf war halb so wild. Okay, der hätte zur Katastrophe werden können, aber was alles hätte sein können, zählt sowieso nicht. Dass wir hier in den Nebel geraten sind, ist in erster Linie ärgerlich. Was als Katastrophe hätte enden können, das war deine kleine Wanderung hinaus in den Nebel. Aber da ist dir ein unschönes Ende zum Glück erspart geblieben. Ansonsten?« Er schüttelte den Kopf.

»Die defekte Klimaanlage in unserem Bus könnte man noch dazunehmen«, meinte Yasmin. »Das ist zwar an sich keine Katastrophe, aber eine Kleinigkeit, die jede Menge Probleme nach sich ziehen kann. Wenn wir durch die eiskalte Luft drinnen und draußen alle eine Lungenentzündung bekommen hätten, wäre das schon eine ziemlich üble Sache. Keine Katastrophe, aber trotzdem etwas, auf das ich gerne verzichte.«

Mike nickte flüchtig. »Ja, das könnte man zu den unerfreulichen Dingen zählen, da hast du recht. Aber dass wir dank Yasmin diesen Raum gefunden haben, in dem wir bis morgen früh ausharren können, ist für mein Empfinden nichts anderes als ein gutes Omen.«

»Apropos ausharren«, meldete sich Laura zu Wort. »Werden wir uns einfach auf den harten Boden legen oder wollen wir uns in der Station umsehen, ob wir irgendwo ein paar Decken oder Kissen finden?«

»Wir haben gerade erst neun Uhr«, sagte Mike. »Ich finde, dass wir die Station erkunden sollten, wenn wir schon mal hier sind. Sonst sitzen wir hier Stunde um Stunde rum, weil jeder von uns sowieso so aufgedreht ist, dass er kein Auge zumachen wird. Und bevor wir uns gegenseitig auf die Nerven gehen«, fuhr er fort und zwinkerte den anderen zu, »sollten wir die Gelegenheit nutzen. Normale Touristen kommen bestimmt nicht in den Genuss, sich dieses Bauwerk in aller Ruhe von innen anzusehen.«

»Vorausgesetzt, die Tür da ist ebenfalls nicht abgeschlossen«, gab Yasmin zurück und ging rüber, um die Klinke zu fassen. Einen Moment lang zögerte sie, da sie sich nicht sicher war, ob sie das wirklich machen sollte. Unschlüssig drehte sie sich um und sah die anderen an, die nur darauf warteten, den Raum verlassen zu können. »Sagt mal, Leute, was ist, wenn Andy recht hat?«

»Womit recht hat?«, fragte Harald verwundert von ganz hinten, der den Eindruck machte, als wollte er sie alle aus dem Weg schieben, um am besten sogar als Erster zu erkunden, was hinter der Tür lag.